

Tages-Anzeiger; 18.04.2009

Kultur

GES

KONZERT

Zurich Jazz Orchestra mit Till Brönner

Zürich, Moods. - Jazz ist die Kunst des Augenblicks, sagt man, und es gibt gar radikale Fundamentalisten, die es schon für verfehlt halten, wenn Jazz auf CD gebannt wird: Der glückliche Klangfund in einer Kunst «ohne Werk» zähle. Doch gibt es im Jazz auch eine ganz andere Seite, und da haben solche Regeln keine Geltung. Genau dieser Seite hat sich das Zurich Jazz Orchestra am Donnerstag und Freitag bei zwei Konzerten im ausverkauften Zürcher Moods gewidmet.

Nicht manche Arrangeure und Komponisten gibt es im Jazz, deren Arbeiten man ohne Zögern als «Werke» (im Sinne der abendländischen Konzertmusik) bezeichnen würde - der kanadische Arrangeur Gil Evans, 1988 verstorben, gehört sicher zu ihnen; das Zurich Jazz Orchestra nun widmete sich dem konzertanten Arrangement von George Gershwins «Porgy & Bess», das Evans in den 50er-Jahren für ein Bigband-artiges Ensemble und Trompetenstar Miles Davis ausgearbeitet hatte.

Natürlich ging man ins Moods, um auch zu hören, wie sich der Berliner Trompetensolist Till Brönner schlagen würde in der Auseinandersetzung mit dem, was Miles Davis einst vorgelegt hatte. Nun, Brönner spielte überzeugend: Da war sehr wohl manchmal die verschattet-verinnerlichte Art von Davis heraushörbar, Coolness und Understatement. Daneben spielte Brönner aber einfach auch sich selbst, nutzte Improvisationsfreiräume. Selbst ins für manche als sakrosankt geltende Thema des unverwüstlichen «Summertime» schmuggelte er eigensinnige, spannende Noten ein.

Wer die «Porgy & Bess»-Partitur von Evans umsetzen will, kommt mit einer üblichen Bigband nicht weit. Die Instrumentierung sieht Tuba, Waldhörner und diverse Flöten vor, und das Zurich Jazz Orchestra hatte so etliche Zuzüger etwa aus dem Opernhausorchester dabei. Und immer ging es primär darum - bei allen solistischen Glanzlichtern Till Brönners -, das «Werk» von Gil Evans gültig umzusetzen.

Niemand war an diesem Abend präsenter als Evans. Man kann sich noch heute wundern über die schwebenden Klangbilder, die dieser musikalische Alchemist geschaffen hat, über die betörende Leichtigkeit, den Farbenreichtum des Klangs.

Jazzmusik à la Evans kann überzeitlich angelegt sein - und wenn man sonst auch einem Klassizismus im Jazz skeptisch begegnet: Sein «Porgy & Bess» ist nun einfach für die Ewigkeit geschrieben. Und gerade darum war im Moods auch der Augenblick erfüllt.

Christoph Merki